

Holger Backhaus-Maul
Christiane Roth

Service Learning an Hochschulen in Deutschland

Ein erster empirischer Beitrag zur
Vermessung eines jungen Phänomens

 Springer VS

Service Learning an Hochschulen in Deutschland

Holger Backhaus-Maul • Christiane Roth

Service Learning an Hochschulen in Deutschland

Ein erster empirischer Beitrag zur
Vermessung eines jungen
Phänomens

unter Mitarbeit von Tobias Kolasinski

Holger Backhaus-Maul
Christiane Roth

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Deutschland

ISBN 978-3-658-00123-0

ISBN 978-3-658-00124-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-00124-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
1.1	Gesellschaftliche Öffnung des Bildungs- und Wissenschaftssystems...	7
1.2	Anfänge der Fachdebatte über Service Learning an Hochschulen	9
1.3	Erste Initiativen zur Förderung von Service Learning an Hochschulen	12
2	Online-Befragung zu Service Learning an Hochschulen in Deutschland	17
2.1	Teilnahme an der empirischen Untersuchung	19
2.2	Initiierung von Service Learning.....	28
2.3	Umsetzung von Service Learning.....	31
2.4	Effekte von Service Learning.....	35
2.5	Verbesserungspotenziale von Service Learning.....	37
2.6	Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse	39
3	Exemplarische Fallstudien zur Entwicklung von Service Learning an Hochschulen	43
3.1	Service Learning als Beitrag zur Öffnung und gesellschaftlichen Verankerung der Universität Duisburg-Essen.....	49
3.2	Universität Mannheim – individuelle Begeisterung und Pragmatismus schaffen Strukturen.....	80
3.3	Universität zu Köln – Förderung beruflicher Schlüsselqualifikationen durch das Professional Center.....	95
3.4	Hochschule Ludwigshafen am Rhein – Service Learning als Instrument zur Integration von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	103
3.5	Vergleich der Fallstudien.....	114
4	Fazit und Perspektiven der Gesamtstudie.....	129

5 Tabellenverzeichnis	133
6 Abbildungsverzeichnis	135
7 Literatur- und Quellenverzeichnis.....	137
8 Anhang.....	141
8.1 Online-Fragebogen	141
8.2 Leitfaden für Experteninterviews im Rahmen der Fallstudien.....	151
8.3 Liste der bundesweit geführten Experteninterviews.....	152
Nachwort	153

1 Einleitung

1.1 Gesellschaftliche Öffnung des Bildungs- und Wissenschaftssystems

„Service Learning“ ist ein schillernder und zugleich merkwürdig instrumentell klingender Begriff, der aus den USA stammt und mittlerweile Bestandteil internationaler Bildungsdiskussionen ist. In Deutschland trifft Service Learning auf ein Wissenschaftssystem, dessen Selbstverständnis – vor allem an Universitäten – in einer gepflegten Distanz zur Gesellschaft gründet. Gesellschaft wird aus guten Gründen erst dann hochschul- und universitätstauglich, wenn sie in spezifischen akademischen Disziplinen, wie etwa der Soziologie und der Erziehungswissenschaft, mit wissenschaftlich anerkannten Methoden und Verfahren und aus sicherer Distanz heraus beobachtet und erforscht werden kann.

Service Learning zielt auf die gesellschaftliche Öffnung des Bildungs- und Wissenschaftssystems. Schüler¹, Studierende, Lehrende und Forschende sollen ihr schulisches und akademisches Wissen auf konkrete gesellschaftliche Fragen und Probleme anwenden und durch Reflexion fortlaufend überprüfen: Im konkreten gesellschaftlichen Tun (Engagement) von Studierenden soll durch die Reflexion gesellschaftlicher Praxis einerseits erfahrungsbasiertes Wissen generiert werden (Learning) und andererseits ein „nützlicher“ Beitrag zur Verbesserung gesellschaftlicher Aufgabenstellungen und Probleme geleistet werden (Service).

1 Im vorliegenden Bericht wird zur Verbesserung der Lesbarkeit die männliche Bezeichnung verwendet, wobei aber selbstverständlich Frauen und Männer gleichberechtigt gemeint sind. Von dieser Regelung wird dann abgewichen, wenn ausdrücklich Frauen oder Männer gemeint sind; in diesen Fällen wird jeweils die geschlechtsspezifische Form verwendet.

Die Anwendung von Service Learning in Hochschulen rückt die Praxistauglichkeit und den gesellschaftlichen Nutzen von Wissen in den Vordergrund, während das „Wissenschaftliche“, das heißt die Grundlagenorientierung in der Theorieentwicklung und Forschung, in den Hintergrund tritt. Service Learning bedeutet für das Wissenschaftssystem – allen voran für grundlagenorientierte deutsche Universitäten – zumindest eine Irritation bewährter Vorstellungen und Routinen. Insofern ist bei der Thematisierung von Service Learning zu erwarten, dass das deutsche Wissenschaftssystem, wenn nicht ablehnend und enthaltsam, so doch eigensinnig und eigenständig auf Vorstellungen und Konzepte von Service Learning reagiert. Auf Seiten der hier interessierenden Hochschulen und vor allem von Universitäten sind spezifische Lesarten und Umgangsweisen gegenüber Service Learning zu erwarten, die erwartungsgemäß ihr Handeln nicht darauf ausrichten werden, sich opportunistisch an alltägliche Handlungspraxen und pragmatische Nutzenerwägungen anzupassen, sondern bestrebt sein dürften im Kontext der jeweiligen Hochschule Passungsverhältnisse zwischen den unterschiedlichen Varianten von Service Learning einerseits sowie wissenschaftlicher Lehre und Forschung andererseits herzustellen.

Die Auseinandersetzung mit konkreten gesellschaftlichen Fragen und Problemen sowie deren Bearbeitung waren in Deutschland vor allem für Fachhochschulen – wenn auch in der Bedeutung, im Umfang und in der Intensität begrenzt – Gegenstand von Lehre und Forschung. Mit der Thematisierung von Service Learning an Hochschulen wird versucht, den Austausch zwischen Hochschulen und Gesellschaft sowohl über spezifische Fächer hinaus anzuregen als auch fachspezifisch zu intensivieren. Seit den 1990er Jahren verbreitet sich Service Learning in Deutschland als Lehr- und Lernkonzept zuerst sukzessive im schulischen Bildungssystem (vgl. Sliwka/Frank 2004; Speck/Backhaus-Maul/Reichenau 2007) und seit einem Jahrzehnt auch im deutschen Wissenschaftssystem (vgl. Adloff 2001; Altenschmidt/Miller/Stark 2009; Backhaus-Maul 2009; Bartsch 2005 und 2009; Berthold/Meyer-Guckel/Rohe 2010). Dabei sollte aber nicht verkannt werden, dass es vor allem an Fachhochschulen in Deutschland in der praxisbezogenen Lehre und Forschung immer schon Aspekte und Facetten von Service Learning gegeben hat, ohne dass diese bisher jedoch explizit als solche benannt und verstanden wurden (vgl. Reinmuth/Saß/Lauble 2007: 18f).

Da Service Learning an deutschen Hochschulen ein sehr junges Thema ist, liegen bisher zu diesem Thema auch keine empirischen Untersuchungen und theoretisch gehaltvollen Analysen vor. So fehlt es an theoretisch-konzeptionellen Überlegungen, begrifflich-definitiven Erklärungen und empirischen Bestandserhebungen, aber es kann bereits auf Expertisen, Berichte und Materialien zum Thema Service Learning an Hochschulen zurückgegriffen werden, an die in

der vorliegenden Studie angeknüpft wird (vgl. Altenschmidt/Miller/Stark 2009; Baltes/Hofer/Sliwka 2007; Bartsch/Reiß 2009; Bernhardt 2008; Kroneberg/Lauble/Hofer 2007; Sliwka/Petry/Kalb 2004).

Erklärtes Ziel der vorliegenden empirischen Untersuchung ist es, eine erste – vorsichtige – Bestandsaufnahme zur Entwicklung von Service Learning an Hochschulen in Deutschland vorzunehmen. Konkret wurden eine standardisierte Online-Befragung, qualitative Fallstudien und ergänzende Interviews mit ausgewiesenen Experten zum Thema Service Learning an Hochschulen in Deutschland durchgeführt. Die Ergebnisse der hier vorliegenden Untersuchung stellen die quantitative Bedeutung von Service Learning an Hochschulen in Deutschland dar und geben detaillierte Einblicke in die Entwicklung und Verbreitung dieser Lehr- und Lernform in vier exemplarisch ausgewählten Hochschulen, die Service Learning in spezifischer Art und Weise vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Erfahrungen, Vorstellungen und Erwartungen praktizieren.

Im Folgenden werden zunächst wesentliche Befunde der quantitativen Untersuchung sowie der Fallstudien präsentiert und diskutiert sowie inhaltliche Facetten der beginnenden deutschen Fachdebatte zum Thema Service Learning an Hochschulen aufgezeigt. Der Forschungsbericht schließt mit einem analytischen Fazit, das die Vielfalt der Vorstellungen und Funktionen von Service Learning bilanziert und den aktuellen Forschungsbedarf skizziert.

Die vorliegende Untersuchung wurde dankenswerterweise von mehrwert – Agentur für Soziales Lernen gGmbH (Stuttgart) in Auftrag gegeben und von der Robert Bosch Stiftung im Rahmen des Programms „Do it!“ gefördert. Der Geschäftsführerin von mehrwert, Frau Gabriele Bartsch, gilt unser besonderer Dank für ihre Initiative sowie ihre fachlichen und wissenschaftlichen Beiträge im Forschungsprozess. Für die wissenschaftliche Mitarbeit an der Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Aufbereitung der empirischen Untersuchung verdient Herr Tobias Kolasinski großen Dank. Für wissenschaftliche Unterstützung möchten wir uns bei Herrn Benjamin Glathe (Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung der quantitativen Erhebung), bei Frau Jenny Weber (Mitwirkung bei der qualitativen Datenerhebung) sowie besonders bei Frau Nadine Frei (wissenschaftliche Kommentierung und redaktionelle Bearbeitung des Manuskripts) bedanken.

1.2 Anfänge der Fachdebatte über Service Learning an Hochschulen

Service Learning basiert auf zwei – sich ergänzenden – pädagogischen Ansätzen. Es ist eine Verknüpfung von erfahrungsorientiertem Lernen mit demo-

kratiepädagogischen Zielen. Die damit einhergehende gezielte Implementati-on von erfahrungs- und partizipationsorientierten Lehr- und Lernformen im Wissenschaftssystem ist ein noch relativ junges und wohl auch noch fragiles Phänomen.

In den USA wird Service Learning als Lehr- und Lernkonzept an Hochschulen bereits seit den 1960er Jahren praktiziert (vgl. Stanton et al. 1999). In den 1990er Jahren wurde die Entwicklung von Service Learning im US-Bildungssystem durch politische Maßnahmen und gesetzliche Regelungen weiter erleichtert und begünstigt (vgl. Furco 2004: 13; NSLC 2012) und fand anschließend im Wissen-schaftssystem weitere Verbreitung. In Deutschland reichen die ersten Hinweise auf Service Learning in der Hochschullehre bis in das Jahr 2001 zurück, wobei die Thematisierung von Service Learning in der Hochschullehre mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen zugenommen hat.

In der internationalen, vor allem US-amerikanisch geprägten Diskussion über Service Learning im Bildungs- und Wissenschaftssystem lag der Fokus vorrangig auf der Zielsetzung und den Wirkungen von Service Learning gegenüber Stu-dierenden. So untersuchten Stanton et al. 1999 die Zielvorstellungen der soge-nannten „Service Learning-Pioniere“ in den USA, deren Erfahrungen mit Service Learning bis in die 1960er Jahre zurückreichen. Dabei arbeiteten die Forscher heraus, dass die Service Learning-Protagonisten im Wesentlichen drei Ziele ver-folgt: die Stärkung und Förderung von Engagement, Bildung und Demokratie (vgl. ebd.: 20). In Service Learning sahen sie einen Weg, um Heranwachsende zum Engagement zu bewegen, deren Bildungsentwicklung zu unterstützen und ihnen Möglichkeiten der demokratischen Partizipation zu eröffnen.

Neben dieser rekonstruierenden Analyse von Zielvorstellungen hat die inter-nationale, mittlerweile über vierzig Jahre verlaufende Entwicklung und Diskus-sion von Service Learning zahlreiche weitere wissenschaftliche Untersuchungen hervorgebracht. Dabei überwiegen empirische Studien, die konkrete Service Learning-Aktivitäten, ihre Strukturen und Wirkungen untersuchen.² So legten Eyler et al. 2001 eine Systematisierung von Service Learning vor, die sich mit den potenziellen Wirkungen von Service Learning auseinandersetzt. Diese lassen sich in institutionelle, strukturelle und personelle Dimensionen unterscheiden:

- Wirkungen von Service Learning auf die Studierenden: Als Dimensionen wer-den unter anderem die persönliche Entwicklung, Lerngewinne oder Bindung an die Hochschule benannt.

2 Vgl. die Übersicht des National Service-Learning Clearinghouse: <http://www.service-learning.org/topic/theory-practice/impacts>

- Einfluss der Gestaltung von Service Learning auf die Studierenden: Die hier differenzierten Gestaltungskriterien sind beispielsweise Art und Qualität der Servicekomponente, Reflexion und Verknüpfung von Service und akademischen Inhalten.
- Wirkungen von Service Learning auf Lehrende: Die gefundenen Wirkungen werden zum Beispiel differenziert nach Einschätzung des studentischen Lernens, Forschungsorientierung und Mangel an Anerkennung als Service Learning-Barriere.
- Wirkungen von Service Learning auf Hochschulen: Als Unterscheidungskategorien werden institutionelle Anerkennung von Service Learning, Vorhandensein von Service Learning-Angeboten oder Service Learning als Kernbestandteil von Lehre angeführt.
- Wirkungen von Service Learning auf die lokale Umwelt: Hier unterscheiden Eyler et al. nach Zufriedenheit mit der studentischen Partizipation, sinnvollen Angeboten für die Bevölkerung und Beziehungen zwischen Gemeinwesen und Hochschule (vgl. Eyler et al. 2001).

Eyler et al. zeigen auf, dass Service Learning erhebliche Voraussetzungen und weit reichende Konsequenzen hat. Ihre Untersuchung sowie die von Stanton et al. (1999) machen darüber hinaus deutlich, dass Service Learning mit hohen normativen Vorgaben im Hinblick auf Bildungs-, Demokratie- und Gesellschaftsideale unterlegt ist, die eine wissenschaftliche Analyse von Service Learning bisweilen erschweren.

In Deutschland erstreckt sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Service Learning auf eine überschaubare Anzahl von Publikationen, die sich einerseits grundsätzlich mit Service Learning als Lehr- und Lernkonzept und andererseits mit dessen Implementierung im schulischen Bildungssystem auseinandersetzen (vgl. Reinders/Youniss 2005 und 2010; Seifert 2011; Sliwka 2004; Sliwka/Petry/Kalb 2004; Speck/Backhaus-Maul/Reichenau 2007). Das hier interessierende Service Learning an Hochschulen ist bisher nur in zwei Publikationen thematisiert worden (vgl. Baltes/Hofer/Sliwka 2007; Altenschmidt/Miller/Stark 2009).

Service Learning trifft – mit dem Versprechen von Innovationen in der Hochschullehre durch gesellschaftliche Öffnung – in Deutschland auf ein Wissenchaftssystem, dessen Selbstverständnis wohlbegründet auf relativer Distanz gegenüber Gesellschaft basiert. In Kenntnis dieser Ambivalenz wurden in den vergangenen Jahren Initiativen gestartet, mit denen versucht wurde, eine partielle und wohlüberlegte Öffnung von Hochschulen und insbesondere von Universitäten anzuregen und zu erproben.

1.3 Erste Initiativen zur Förderung von Service Learning an Hochschulen

Seit der ersten Thematisierung von Service Learning an Hochschulen in Deutschland vor rund einem Jahrzehnt gibt es besondere Aktivitäten, die darauf ausgerichtet sind, die gesellschaftliche Öffnung von Hochschulen durch Service Learning zu fördern. Dabei handelt es sich (1) um das von der Agentur mehrwert umgesetzte Programm „Do it!“ der Robert Bosch Stiftung, (2) die Gründung des Hochschulnetzwerks „Bildung durch Verantwortung“, (3) den vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Stiftung Mercator verantworteten Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft“ sowie (4) das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Entwicklungsprojekt „Potenzialförderung für Lernen durch bürgerhaftliches Engagement und gesellschaftliche Verantwortung an Hochschulen“.

Programm „Do it! – Service Learning für Studierende“

Die Agentur mehrwert in Stuttgart bietet seit ihrer Gründung im Jahr 2000 Programme für soziales Lernen an.³ Das bedeutet, dass die Teilnehmer des Programms in Kontakt mit Menschen kommen und gebracht werden, deren Lebenswirklichkeit sich von ihrer eigenen unterscheidet, beispielsweise bezogen auf deren Alter, psychischen Zustand, sozio-ökonomischen Status oder ethnische Zugehörigkeit. In der Interaktion setzen sich die Programmteilnehmer mit Lebenslagen und -situationen anderer Menschen auseinander; sie lernen in „fremden Lebenswelten“ und können dabei ihre sozialen und personalen Kompetenzen erweitern.

Dieses Lernangebot der Agentur mehrwert richtete sich anfangs überwiegend an Schulen und Unternehmen. Unter dem Projektnamen „Do it!“ nahmen im Jahr 2002 erstmals Studierende der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Reutlingen an diesem Programm teil. Dabei handelte es sich um „ein externes fachübergreifendes Angebot für Studierende außerhalb jeglicher Studienordnungen und Curricula“ (Bartsch/Gellert/Miller 2009: 81). Im nachfolgenden Semester wurde „Do it!“ erneut angeboten und das Engagement der Studierenden mit einem Zertifikat anerkannt.

Mit der Auszeichnung der Agentur mehrwert durch die Körber-Stiftung und der Bereitstellung eines Beratungsstipendiums durch die Initiative „start social“ begann die Agentur mehrwert im Jahr 2004 damit, das Programm „Do it!“ gezielt Hochschulen in Baden-Württemberg anzubieten. Das Interesse war anfangs ge-

3 www.agentur-mehrwert.de/

ring, aber es zeigte sich, dass sich das Programm besonders für fachübergreifende Angebote im Bereich der Schlüsselkompetenzen eignete, die mit der Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge Eingang in deutsche Hochschulen fanden.

Seit dem Jahr 2004 haben 69 „Do it!“-Projekte an 30 Hochschulen in Deutschland mit einer Teilnehmerzahl von rund 1300 Studierenden stattgefunden.⁴ Das Programm war fachübergreifend beziehungsweise fachunspezifisch angelegt und der Schwerpunkt lag auf der Entwicklung von personenbezogenen, kommunikativen und sozialen Kompetenzen von Studierenden.

Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“

Im März 2009 gründeten sechs deutsche Hochschulen das Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“⁵, um die Integration (zivil-)gesellschaftlicher Aktivitäten in Studium, Lehre und Forschung zu fördern.

Das Hochschulnetzwerk versteht sich als „Plattform“ für den Austausch von Erfahrungen, zur Weiterentwicklung und Verbreitung von Kooperationsformen zwischen Hochschulen und (Zivil-)Gesellschaft sowie zur wissenschaftlichen Untersuchung der damit verbundenen Voraussetzungen, Prozesse und Effekte in Hochschulen und Gesellschaft. Die beteiligten Hochschulen selbst verfolgen ihre Vorstellungen von Service Learning mit dem Ziel, dass Studierende den Lernraum Hochschule in die Gesellschaft hinein ausdehnen und dass sie in der Auseinandersetzung und in der Bearbeitung (zivil-)gesellschaftlicher Aufgaben und Probleme Erfahrungen sammeln und Kompetenzen entwickeln, die wiederum zum Gegenstand von Lehre und Forschung werden.

Wettbewerb

„Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft“

Unter dem Titel „Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft“ schrieben der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Stiftung Mercator im Mai 2010 ein Förderprogramm mit dem Ziel aus, „Hochschulen dabei zu unterstützen, gesellschaftliches Engagement über bestehende Einzelprojekte hinaus als strategisches Element institutioneller Weiterentwicklung in den

4 Stand: 17.01.2013.

5 Im März 2012 bestand das Hochschulnetzwerk aus insgesamt zwölf Hochschulen: Universität Augsburg, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Universität Duisburg-Essen, Universität Erfurt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Universität Kassel, Leuphana Universität Lüneburg, Universität Mannheim, Universität Osnabrück, Hochschule RheinMain, Universität des Saarlandes und Julius-Maximilians-Universität Würzburg; www.netzwerk-bdv.de.

Blick zu nehmen“ (Lorentz/Schlüter 2011).⁶ Am Wettbewerb nahmen 78 Hochschulen beziehungsweise fast ein Viertel aller staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland teil. Als förderungswürdig ausgewählt wurden die Universität Augsburg, die Fachhochschule Dortmund, die Universität Duisburg-Essen, die Zepplin-University Friedrichshafen, die Universität Kassel sowie ein Verbund von vier Münchner Hochschulen.⁷ Zwei der sechs ausgezeichneten Hochschulen bewarben sich explizit mit Service Learning-Aktivitäten. Auch die anderen Hochschulen verknüpfen die Begriffe Engagement und Gesellschaft mit Lehre und Forschung in ihren Konzepten, um sie in den beantragten Vorhaben umzusetzen (vgl. Stiftung Mercator/Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2011).

Zeitlich parallel zum Auswahlverfahren legten der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Stiftung Mercator eine Publikation zum gesellschaftlichen Engagement von Hochschulen („Mission Gesellschaft“) vor, die darauf ausgelegt ist, die gesellschaftliche Rolle deutscher Hochschulen im internationalen Kontext auszuloten und Anregungen für Innovationen zu geben (vgl. Berthold/Meyer-Guckel/Rohe 2010). Die Autoren stellen dar, dass die Integration gesellschaftlicher Vorstellungen und Aktivitäten in Hochschulen für beide Seiten sinnvoll und zweckmäßig sein kann und dass deutsche Hochschulen – im internationalen Vergleich betrachtet – bei der Wahrnehmung ihrer Rolle als gesellschaftliche Akteure und der Öffnung von Hochschulen gegenüber Gesellschaft einen Nachholbedarf hätten.

(Forschungs-)Projekt

„Potenzialförderung für Lernen durch bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Verantwortung an Hochschulen“

Seit September 2012 fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein auf insgesamt drei Jahre angelegtes (Forschungs-)Projekt zur Durchführung von Bestandserhebungen und Analysen im Themenbereich Service Learning an Hochschulen in Deutschland. Die fünf beteiligten Hochschulen bilden drei regionale Kompetenzcluster: Die Universität Duisburg-Essen untersucht und unterstützt die Entwicklung von Service Learning an Hochschulen in den Regionen West und Nord, die Universität Augsburg und die Hochschule für

6 www.stifterverband.info/wissenschaft_und_hochschule/hochschulen_im_wettbewerb/mehr_als_forschung_und_lehre/index.html; www.stiftung-mercator.de/kompetenzzentren/wissenschaft/mehr-als-forschung-und-lehre.html.

7 Hochschule für angewandte Wissenschaften München (federführend) in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Technischen Universität München und der Universität der Bundeswehr (München).

angewandte Wissenschaften München in der Region Süd sowie die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin in den Regionen Ost und Nord. Darüber hinaus sollen Hochschulen mit Unterstützung der Agentur Mehrwert bei der Einführung, Umsetzung und Weiterentwicklung von Service Learning beraten werden.

Festzuhalten ist, dass Service Learning eine international diskutierte Lehr- und Lernform ist, die in Deutschland zunächst im schulischen Bildungssystem und mittlerweile auch im Wissenschaftssystem Resonanz findet und praktiziert wird. Dabei ist zu bedenken, dass es sich bei Service Learning an Hochschulen um ein sehr junges Phänomen handelt, das zunächst auf festgefügte institutionelle Gewissheiten, Vorstellungen und Routinen trifft. Insofern überrascht es nicht, wenn die Protagonisten von Service Learning das Thema an Hochschulen in Deutschland bisweilen mit leicht normativem Überschwang bewerben, während die wissenschaftliche Begriffs- und Theoriebildung und empirische Forschung in diesem Themenfeld noch aussteht (vgl. Seifert 2011: 23). Service Learning ist eben an deutschen Hochschulen nach wie vor keine Selbstverständlichkeit, sondern ein wissenschaftlich und institutionenpolitisch höchst anspruchsvolles Vorhaben.